

MELDUNGEN

Pizzabacken im Dorfbäckhaus

Hermershausen. Der Arbeitskreis „Aktives Allnatal“ und der „Kid's-Club“ Hermershausen laden alle Interessierten heute ab 17 Uhr zum Pizzabacken im Bäckhaus und anschließendem Pizzaeessen im Bürgerhaus in Hermershausen ein. Claudia Detriche, Vorsitzende der Hermershäuser Backgruppe, wird mit den Kindern und Jugendlichen wieder einige leckere Pizzen vorbereiten und im Bäckhaus dann selbst backen. Gäste sind willkommen.

„Altersarmut“ – Vortrag fällt aus

Marburg. Der für morgen im Rathaus geplante Vortrag über Altersarmut bei Frauen muss ausfallen. Als Grund nennt Alexandra Klusmann, Vorsitzende des Arbeitskreises sozialdemokratischer Frauen, die Erkrankung der Referentin Sonja Neumann vom DGB Mittelhessen. Ein neuer Termin werde rechtzeitig bekannt gegeben.

Grüne debattieren über Stadtpolitik

Marburg. Der Grünen-Stadtverband lädt zur ersten Mitgliederversammlung in diesem Jahr ein. Schwerpunktthema der Sitzung, die heute um 20 Uhr in der Kreisgeschäftsstelle der Grünen, Frankfurter Straße 46, beginnt, ist die zukünftige Ausrichtung der grünen Stadtpolitik und der Umgang mit dem Haushalt, teilt der Stadtvorstand mit.

Politischer Salon zu Griechenland

Marburg. „Griechenland – die Geschichte einer Zerstörung. Private und berufliche Einsichten“, über dieses Thema spricht morgen Johannes M. Becker mit Ulrike Eifler, Gewerkschafterin und Publizistin. Der Politische Salon beginnt um 18.30 Uhr im Atelier der Volkshochschule, Ecke Biegen-/Deutschhausstraße.

Ausstellung in der Ubbelohde-Schule

Marburg. „Otto Ubbelohde und wir“ heißt eine Ausstellung in der Otto-Ubbelohde-Schule, Schulstraße 3, die Werke von Schülern zeigt. Gezeigt wird sie morgen von 15 bis 17.30 Uhr. Anlass ist der 150. Geburtstag von Otto Ubbelohde.



Mensa-Speiseplan

Öffnungszeiten

Mensa Erlenring: 12 - 14 Uhr;
Mensa Lahnberge: 11.30 - 14 Uhr;
Bistro Erlenring: 8.15 - 19.30 Uhr;
Cafeteria Lahnberge: 8.30 - 18 Uhr
Essensausgabe
Mensa Erlenring: 12 - 14 Uhr;
Mensa Lahnberge: 11.30 - 14 Uhr;
Bistro Erlenring: 11.30 - 19.30 Uhr;
Cafeteria Lahnberge: 12 - 18 Uhr

Tagesgericht: Kartoffelpuffer mit Apfelmus

Menü 1: Hähnchenspieß mit Rahmsauce

Menü 2 vegetarisch: Möhrenschnitzel mit Kerbsauce
Vital-Linie: Gemüsecurry in scharfer Kokossauce mit Couscous - vegan

Bistro Gourmet Fisch:

Red Snapper mit Currysauce

Bistro Gourmet Fleisch: Putenstreifen „Züricher Art“

Abendgericht: Pfefferhacksteak vom Rind mit Pommes und Salat

Abendgericht vegetarisch: Gnocchi-Brokkoli-Auflauf mit Sauce Hollandaise überbacken.

Impfstoff-Suche soll optimiert werden

Zum Auftakt der Virologie-Tagung stand die Bilanz des Umgangs mit der Ebola-Epidemie im Mittelpunkt

Die 27. Jahrestagung der Deutschen Virologischen Gesellschaft wurde gestern Mittag im Marburger Audimax eröffnet.

von Manfred Hitzeroth

Marburg. Das Hörsaalgebäude der Marburger Universität ist seit gestern ganz in der Hand der Virologen. Rund 1 000 Wissenschaftler treffen sich dort seit gestern auf Einladung der deutschen Gesellschaft für Virologie. „Wir versuchen, auch jungen Wissenschaftlern eine Plattform zu schaffen, ihre Ergebnisse und Ideen zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen“, betont Kongresspräsident Professor Stephan Becker, Direktor des Institutes für Virologie der Uni Marburg.

Eröffnet wurde der Korso von der Mar-Musikgruppe „Tango para tres“, die für die Forscher aufspielte.

Bei den ersten Plenarvorträgen stand gleich ein hochgefährliches Virus im Mittelpunkt, das die Welt in den vergangenen Jahren in Atem gehalten hatte. Es ging um die Ebola-Epidemie in Westafrika, die zwischen 2013 und 2016 11 000 Menschenleben kostete.

Die Virologin Marie-Paule Kiény (Bild rechts) hat für die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf die letzten erfolgreichen Forschungen zur Suche nach einem Impfstoff koordiniert. Sie berichtete dem Plenum über ihre Erfahrungen. Die Medizinerin erhielt aufgrund ihrer virologischen



Erfahrung den Auftrag, unge-



Fotos: Thorsten Richter

fähr ein Jahr nach dem schweren Ausbruch der Ebola-Epidemie in den drei westafrikanischen Staaten Sierra Leone, Liberia und Guinea die weltweite Suche nach einem Ebola-Impfstoff zu koordinieren. Kiény gestand zu, dass die Auswertung des weltweiten Gesundheitsnotstands wegen Ebola im August 2014 sehr spät erfolgt sei. Danach aber sei die Suche sehr schnell erfolgt: von der ersten klinischen Studie bis zur erfolgreichen Bestätigung des Impfstoffes vergingen rund anderthalb Jahre.

Vor allem zwei in den USA und Kanada auch mit Geldern aus den Verteidigungsministerien entwickelten Impfstoff-Kandidaten seien von der WHO als erfolgversprechend ins Visier genommen worden. Schließlich setzte sich bekanntlicherwei-

se der „kanadische“ Impfstoff durch, den der Virologe Heinz Feldmann ursprünglich in seiner Zeit an der Uni Marburg entdeckt hatte und der bereits in Tierversuchen erprobt war. Vor allem zwei Fragen seien für die WHO wichtig gewesen, sagte Kiény: Sind die Impfstoffe effektiv und sicher? Wie können sie möglichst schnell evaluiert werden, um sie dann „ins Feld zu bringen“. Schließlich war die Situation in Westafrika bereits eskaliert, und es gab mehrere Tausend Ebola-Todesfälle zu beklagen. „Die Epidemie schien außer Kontrolle zu sein“, sagte Kiény. Dass dann so schnell die Erfolgsmeldung kam, habe an einer „außerordentlichen Mobilisierung“ aller Ebenen und an einem neu erarbeiteten Studien-Design für die klinischen Tests gelegen. Folgende Lehren zog die WHO-Verantwortliche

aus der Ebola-Epidemie: Die internationale Koordination zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen, Regierungen und der WHO müsse verbessert und die Forschung in der Entwicklung von Impfstoffen deutlich schneller werden.

Auf der Virus-Prioritätenliste stehen noch weitere hochgefährliche Viren: So soll jetzt mit Hochdruck an der Entwicklung von Impfstoffen gegen Lassa-Virus, Nipah-Virus und Mers gesucht werden. Dabei setzt die WHO auch auf finanzielle Unterstützung durch die neu gegründete Organisation „Cepi“, von der eine Billion Dollar – unter anderem bei der Bill Gates Stiftung und dem Welcome Trust – eingeworben wurden.

Für viele sehr gefährliche Viren gibt es immer noch keine Impfstoffe und keine Therapie, erläuterte auch die Hamburger

Impfstoff-Forscherin Professorin Marylyn Addo (Bild links), die am Uni-Klinikum Hamburg-Eppendorf auch am deutschen Part der Impfstoff-Studie für den erfolgreichen Ebola-Impfstoff beteiligt war. Um bei



der Impfstoff-Suche erfolgreicher zu werden, müsse man genauer die Mechanismen verstehen, aufgrund derer die Impfstoffe wirksam werden. Denn immer noch sei bei der Entwicklung von Impfstoffen gegen Viren das Prinzip „Versuch und Irrtum“ entscheidend. Derzeit im Fokus steht in Hamburg wie weltweit die Suche nach einem Impfstoff gegen die vor allem in Asien auftretende Atemwegserkrankung Mers.

„Für unsere Gesellschaft unverzichtbar“

Podiumsgäste der „Grünen Lounge“ diskutierten über „Deutschland ohne Hebammen“

„Der Titel ist provozierend und erschreckend“, sagte Gabriele Kopp, Vorsitzende des Landesverbands der Hessischen Hebammen, im Historischen Rathaussaal.

von Freya Altmüller

Marburg. „Aber wenn die Entwicklung so weitergeht, wenn wir nicht unter die Arme gegriffen bekommen, sieht es vielleicht in zwanzig, dreißig Jahren so aus“, dass „Deutschland ohne Hebammen“ sei.

Deshalb bräuchte der Berufsstand nun dringend Hilfe von der Politik, so Kopp. Den freiberuflichen Hebammen mache die exorbitante Haftpflichtversicherungssumme Probleme, die Festangestellten in der Klinik seien mit der Betreuung von mehreren gleichzeitig entbindenden Frauen überlastet. Bisherige Maßnahmen des Bundesgesundheitsministers hätten keine Besserung gebracht. Yvonne Stephan, Leiterin der Hebammenschule des Uniklinikums sagte, die geplante Aka-

demisierung des Berufs dürfe nicht zu einem noch größeren Hebammenmangel führen, indem nur noch Abiturientinnen den Job ergreifen könnten. Nur ein Teil sollte universitär ausgebildet werden, die übrigen Hebammen weiterhin an grundständigen Schulen.

Angela Dorn, Mitglied der Grünen-Fraktion im Hessischen Landtag, erklärte, das Ziel ihrer Partei sei, die Wahlfreiheit für werdende Mütter zu erhalten. „Was Hebammen leisten, ist für unsere Gesellschaft unverzichtbar und unbezahlbar.“ Der Haftpflichtausgleich sei nur eine Zwischenlösung.

Hohe Kaiserschnittrate

Dass die Geburtshilfe, die eigentliche Aufgabe von Hebammen, schlechter bezahlt werde als Babyschwimmen oder Yoga für Schwangere sei ein Fehler im System. Im Bundestagswahlkampf müsse das Thema gestärkt werden. „Fragen Sie Direktkandidaten nach ihrer Meinung“, sagte Dorn.

Melanie Trofimow vom Geburtshaus in Marburg erklärte, die Hebammen hätten trotz

Haftpflichtausgleich noch 2 500 Euro für die Prämie zu zahlen. „Die außerklinische Geburtshilfe ist nicht mit einem erhöhten Risiko belegt, im Gegenteil spricht bei gesunden Frauen sogar mehr für eine außerklinische Geburt.“ Im Universitätsklinikum in Marburg sei die Kaiserschnittquote mit 50 Prozent überdurchschnittlich hoch.

Nach einem Richtwert der Weltgesundheitsorganisation (WHO) dürfe die Zahl bei nicht mehr als 15 Prozent liegen, so Dr. Tina Jung, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Politikwissenschaft der Uni Gießen.

Sie beschäftigte sich in einem vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Forschungsprojekt mit der „Versorgungsqualität in Schwangerschaft und Geburt“ in Hessen. In einer qualitativen Studie befragte sie neun Frauen zu deren Erfahrungen. „Ein Drittel sagt, dass die Situation so schwerwiegend war, dass sie traumatisiert wurden.“ Auch die WHO habe in einer Erklärung zu dem Problem Stellung bezogen, dass Frauen Missachtung und Misshandlung ausgesetzt

seien, ihr Recht auf eine informierte Entscheidung übergangen werde.

„Kliniken verdienen mit Pharmazie und Technik ihr Geld“, sagte Jung. Deshalb erlebten nur noch 8,2 Prozent Frauen mit einer Schwangerschaft mit geringem Risiko eine Geburt ohne Intervention.

Radikales Umdenken nötig

Tatsächlich reiche aber für 80 bis 90 Prozent der Frauen nach einem Modell des Gemeinsamen Bundesausschusses die Versorgungsstufe der einfachen Geburtsklinik. „Nach diesem Modell wären die großen Zentren vergleichsweise leer.“

Was auf Landesebene getan werden könne, machten Thüringen und Sachsen vor, so Kopp. In Thüringen sei die Eins-zu-Eins-Betreuung in das Regierungsprogramm aufgenommen worden, in Sachsen habe man Geld für die Hebammen bereitgestellt.

Es brauche ein radikales Umdenken, sagte Jung. „Wir müssen grundsätzlich nachdenken, ob die Geburtshilfe im Krankenhaus gut aufgehoben ist.“

MELDUNGEN

Jetzt anmelden für Rosenschnittkurse

Marburg. Die Rosenfreunde Marburg bieten Rosenschnittkurse an. Der erste findet statt am Samstag, 25. März, unter der Leitung von Karde Bauer. Treffpunkt ist um 15 Uhr die Bushaltestelle „Kappesgasse“ am Erlenring. Am Samstag, 8. April, leitet Gärtnermeister Engelbert Posor den Kurs ab 15 Uhr im Garten von Dr. Mehnert in der Dörflerstraße 4.

Um Anmeldung wird gebeten unter rosenfreunde.marburg@gmail.com oder Telefon 0 64 21 / 68 34 61.

Tennisverein wählt Vorstand

Cappel. Der Cappeler Tennisverein lädt heute die Mitglieder ab 19.15 Uhr in die Gaststätte „NADA“ (großer Saal) zur Jahreshauptversammlung ein. Auf der Tagesordnung stehen Berichte, Vorstandswahlen und eine Vorausschau auf das Bauvorhaben „Neues Gelände“.

Anrudern und Bootstaufe

Gisselberg. Zum Anrudern mit Taufe eines neuen Kindereiners lädt der Marburger Ruderverein am Sonntag, 26. März, ab 15 Uhr ins Gisselberger Bootshaus ein. Das neu getaufte Boot wird während seiner Jungfernfahrt die Bootspare anführen.

Funker tagen

Marburg. Der Amateurfunk-Ortsverband Marburg lädt zur Mitgliederversammlung ein. Sie beginnt morgen um 19 Uhr im Hotel „Company“ in Cölbe in der Lahnstraße 6.



Yvonne Stephan (von links), Dr. Tina Jung, Gabriele Kopp, Angela Dorn, Renate Reddemann und Melanie Trofimow. Foto: Freya Altmüller